

TE RZ

5.5.

R /

3. Mai 1977
m

521.50 - BJ/ne -

s. C. 40. 61. 1.

VERTRAULICHSKASchweizerische Nationalbank
I. Departement
Börsenstrasse 15
CH-8022 Zürich

Herr Präsident,

Ich habe versucht, mich mit Herrn G. Jennemann, dem den Lesern dieses Briefes bekannten Hauptabteilungsleiter der Deutschen Bundesbank über das jüngste Realignement in der Schlange zu unterhalten. Mein Gesprächspartner sagte dazu lediglich, dass der Modus der Kursanpassungen, die nicht unter dem Druck von Währungskrisen durchgeführt werden, erfolgversprechend sei.

Herr Jennemann geht sofort und sichtlich irritiert zum Thema des Finanzskandals der Schweizerischen Kreditanstalt über. Er bemerkt vorerst, dass ihn persönlich dieses Vorkommnis peinlich berührt. Ich werde daran erinnert, dass sich mein Gesprächspartner seinerzeit zugunsten eines Beitritts der Schweiz zur Schlange persönlich engagiert hatte.

Herr Jennemann sieht heute den nächsten Sitzungen internationaler Währungsgremien nicht gerne entgegen. Er erwartet hämische Bemerkungen der Franzosen und Belgier, die sich nun in ihrer Auffassung, die Schweiz sei nicht in der Lage, die immensen Finanzoperationen ihres Bankensystems zu überwachen, bestätigt sehen und die ihm dies unter die Nase reiben werden.

Der Hauptabteilungsleiter, der sich mit unserem Lande sehr verbunden fühlt, fragt sich, ob unsere und deutsche Banken eigentlich den Massstab für seriöse Geschäftsführung verloren haben und meint, man sei heute offenbar einer spektakulären Zuwachsrate willen nicht mehr bereit, faule Geschäfte abzulehnen. Wehmütig erinnert er sich an die Zeit seiner eigenen Tätigkeit bei der Kreditanstalt, als die Partner nach sehr strengen Massstäben ausgewählt wurden. Ganz dünn findet Herr Jennemann die Behauptung der Generaldirektion in Zürich, von den Operationen der Filiale in Chiasso nichts gewusst zu haben.

Mein Gesprächspartner glaubt, dass der Vorfall die Schwächen des statistischen Instrumentariums der Schweiz verdeutliche, denn, Fluchtgelder im Betrage von rund 80 Milliarden

./.



- 2 -

sollten doch irgendwo erfasst werden, ebenso Folgetransaktionen im Werte von fast einer Milliarde.

In meiner Reaktion pflichte ich Herrn Jennemann teilweise bei, weise aber auf die Sicherheit hin, dass kein gutgläubiger Einleger zu Schaden kommen könne. Ich erwähne auch die strengen Untersuchungen über die mögliche Verletzung von Devisenbestimmungen und die erfolgten Verhaftungen, ebenso den stand-by-Kredit von 3 Mia Franken. Endlich erläutere ich die Eigenarten der Treuhandgeschäfte und, im allgemeinen, unser Abwehrdispositiv. All' dies vermag unseren Freund, der sich ja peinlich berührt fühlt, nicht ganz zu trösten. Mein Gesprächspartner unterstreicht, dass seine Bemerkungen als persönliche Meinung zu verstehen seien; er habe vom Direktorium keinen Auftrag.

Persönliche Wertung: nicht nur versetzt die Kreditanstalt dem Finanzimage der Schweiz einen argen Schlag; sie stärkt mit ihrem Schlamassel auch den Rücken unserer Gegner im Bereich internationaler Verhandlungen.

Vielleicht wäre es nützlich, wenn ein Direktoriumsmitglied der Nationalbank mit Herrn Jennemann sprechen würde, wenn sich die Notenbankleiter anfangs Mai in Basel treffen. Mein Brief braucht dabei nicht notwendigerweise als Aufhänger zu dienen.

Ich versichere Sie, Herr Präsident, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE GENERALKONSUL

R. Beaujon
(R. Beaujon)

Kopie geht an:

- Schweizerische Nationalbank, II. Departement, Bern
- Schweizerische Nationalbank, III. Departement, Zürich
- Schweizerische Botschaft, Köln
- EPD, Finanz- und Wirtschaftsdienst, Bern
- EFZD, Finanzverwaltung, Bern

R. Beaujon

